

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 49

Rubrik: Telespalter : Rezepte zur Kostenverhütung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Magere Jahre für unsere helvetische Fernsehkuh?



... und nun, weitere Meldungen zum Tage ...

Die Tagesschau kann einfacher und zudem volksnäher gestaltet werden.



... und die dritte gezogene Zahl: 5

Kurzsendungen könnten zusammengelagt werden.



Am runden Tisch haben die Gesprächsteilnehmer den Proviant selber mitzubringen.

Unser Mitarbeiter Hans Sigg macht konstruktive Vorschläge für ein Sparprogramm.



SPORT Es müssen nicht immer teure Europa-Cup-Spiele sein.



TELESPALTER

Rezepte zur Kostenverhütung

Wenn auch immer die sogenannte Trägerschaft verblüfft ins tiefe Loch der Fernsehkasse

startet, fallen ihr endlich wieder die eigentlichen Träger ein: die Fernsehkonsumenten, die die neue Defizitlast tragen sollen. Die jeweils von den Landesvätern dekretierten Taxerhöhungen treffen alle Abonnenten, unbekümmert darum, ob sie regelmässig die auf der nationalen Mattscheibe servierte Hausmannskost verzehren oder nur sehr beschränkten, wenn nicht gar keinen Gebrauch von diesem Angebot machen.

Da nun wieder einmal ein solcher fiskalischer Beutezug droht, ist es zu begrüssen, dass aus den Hütten der Träger ein Ruf nach Sparmassnahmen in den Millionenpalast von Leutschenbach dringt. Der Zeichner Hans Sigg unterbreitet hier einige vielversprechende konkrete Vorschläge zur Kostenverhütung. Ein paar Anregungen, die in die gleiche

Richtung weisen, möchte auch ich beisteuern.

Zuerst muss ich gerechterweise anerkennen, dass das Fernsehen selber zum Teil schon wertvolle Vorarbeiten geleistet hat, so zum Beispiel durch das Herabdrücken der Sehbeteiligung an gewissen politischen Magazinen bis zu 0 Prozent, was auch im internationalen Vergleich eine bisher unerreichte Spitzenleistung sein dürfte. Wir warten jetzt nur noch auf den letzten, logischen Schritt, nämlich auf die Aufhebung dieser Magazine, was wieder etwas Luft im Sende-, Stellen- und Finanzplan zu schaffen vermöchte.

Auch der Erkenntnis, dass die zahlenden Abonnenten schon längst nicht mehr ausschliesslich auf das einheimische Monopolfernsehen angewiesen sind, müssen endlich ent-

sprechende Taten folgen. Ein Grossteil der Abonnenten ist heute in der glücklichen Lage, sechs bis zwölf europäische Programme zu empfangen, und tut dies auch ausgiebig. Der demzufolge sich aufdrängende Verzicht auf die finanzielle Beteiligung an Produktionen, die gleichzeitig auch in Deutschland und Österreich zu sehen sind, wäre zudem ein erster Schritt zur Anpassung an das demnächst auch über Helvetien hereinbrechende Zeitalter des Satelliten-Fernsehens. Selbst wenn der Bundesrat als oberster Schirmherr der landeseigenen Television die Konkurrenz aus dem Weltraum verhindern möchte, so vermag er doch nicht die Landeskinder gegen die vom europäischen Himmel herabprasselnden Gratisprogramme abzusichern. Das Angebot aus Leut-

schenbach kann alsdann gesund-schrumpfen, was wiederum frohe Spiraussichten eröffnet.

Von heute auf morgen können diese hochfliegenden Sanierungspläne freilich nicht verwirklicht werden, doch in der Übergangszeit lassen sich auch kleinere Ausgabenposten ausmerzen, die sich immerhin nicht unbeträchtlich zusammenschlappen. Hans Sigs Bilder zeigen solche Wege zum einfachen Leben in den Studios auf. Schwierigkeiten wären, nach meinem Dafürhalten, vor allem bei der von ihm vorgeschlagenen Streichung der Kleiderentschädigung für Ansager und Moderatoren zu befürchten. Denn die Frauenbefreiungsbewegung in unserem Lande würde vermutlich in einem gehärrichten Communiqué

die Gleichstellung der Sprecherinnen fordern; wer die Zeichnung aufmerksam studiert, wird jedoch einsehen müssen, dass dies mit Rücksicht auf das Familienprogramm nicht tragbar wäre. Man könnte dagegen die Repräsentationsspesen dieser Vorzeigedamen generell kürzen, damit bei den Zuschauern nicht länger mehr der Eindruck erweckt wird, sie müssten mit der Konzessionsgebühr auch noch für die täglich wechselnden Frisuren der jüngsten Präsentatorin oder gar für das Face-Lifting einer altersmässig reiferen Kollegin aufkommen.

In meinem Bekanntenkreis ist schon mehrfach der Wunsch nach einem Spezial-Nachtprogramm für Fernsehschläfer laut geworden. Neuere Erhebungen haben erwiesen, dass weit mehr als die Hälfte der

Magere Jahre für unsere helvetische Fernsehkuh?

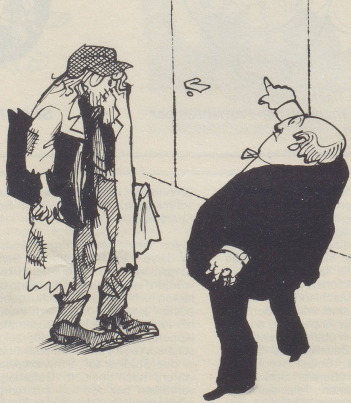
deutschen Zuschauer nach dem Nachtessen gelegentlich oder regelmässig vor der Mattscheibe einschläft. Wenn man an die hiesigen Abendprogramme denkt, darf man getrost annehmen, dass hierzulande die schlafende Mehrheit noch beträchtlich grösser ist, und es wäre von unserem Fernsehen wahrlich nicht zuviel verlangt, dass es ausnahmsweise einmal auf die Mehrheit Rücksicht nehme. Es kann allerdings nicht einfach der Sender ausser Betrieb gesetzt werden, weil die Schläfer erfahrungsgemäss sofort aufschrecken, sobald die grauen Pünktchen auf dem weissen Schirm zu tanzen beginnen. Es genügt jedoch vollauf, vorläufig an einem Abend in der Woche irgendeine vermoderte Klamotte aus dem Abfalleimer wie ein Endlosband abzuspulen. Die wachen Zuschauer würden schwerlich einen Unterschied im Vergleich zu den normalen Abendprogrammen bemerken, andererseits könnten jedoch mit einem derart differenzierten Kundenservice erkleckliche Programm-Unkosten eingespart werden.

Demn jede Sendeminute ist sündhaft teuer, und die Direktion in Leutschenbach, die zurzeit darum ringt, den angeschlagenen Ruf ihrer Institution zu reparieren, sollte ihren guten Willen unter anderem auch dadurch beweisen, dass sie kostensparende Unterbrüche ins Programm einbaut. So wird beispielsweise viel zu wenig von gezielten Bildstörungen und Filmrissen Gebrauch gemacht. Und da die Fernseh-Kurzwellen schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert ungerne durch den gleichen Kanal wogen, ist eine zweiwöchige Schliessung für eine gründliche Kanalputzete schon längst fällig.

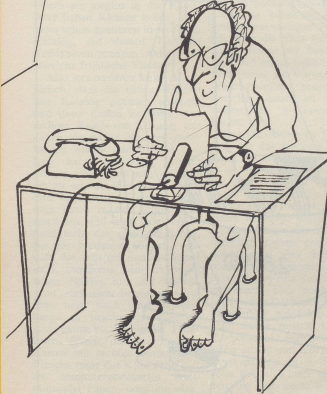
Telespalter



Neu im Sparprogramm:
Der Fernsehwecker.



Sparen heisst auch, gegenüber Schweizer
Filmschaffenden nicht mehr so grosszügig sein.



Die aufwendige Kleiderentschädigung
für Sprecher könnte angesichts der
ohnehin überhitzten Studioräume
gestrichen werden.



Ei, ei, Frau Huber,
wenn Sie diese Frage
auch nicht beantworten
können, bezahlen Sie
während eines Jahres
die dreifache Fernsehgebühr!

Es sollte nicht nur vom Sparen
die Rede sein, sondern auch von
zusätzlicher Gelubeschaffung.



«Die werden doch nicht etwa bei
der Sendung (XY) sparen wollen!»